



Internationaler Club La Redoute Bonn e.V

25. Club – Brief März 2011



„Künftige Herausforderungen für die Europäische Zentralbank“

Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Stark am 19. Januar 2011

Die Europäische Zentralbank sei ihrer Aufgabe, eine solide Währung zu schaffen, gerecht geworden und stelle sich mit Zuversicht neuen Herausforderungen in einem von der globalen Finanzkrise geprägten Umfeld. Die Haushaltspolitik in einigen Staaten des Euro-Raums habe noch einen schwierigen, aber unumgänglichen Weg bis zur Bewältigung der übermäßigen Staatsver-



v.l.: Dr. E. Kölsch, W. von Dewitz; Prof. Dr. J. Stark, StS a.D. Dr. L. Schomerus, OB a.D. Dr. H. Daniels, StS a.D. Dr. H.W. Lautenschlager, M. Comte de Trentinian von Maltzan; Bild: Foto Klein

schuldung zu gehen. Dies waren zentrale Schlussfolgerungen, die Prof. Dr. Jürgen Stark, Mitglied des Direktoriums und Chefvolkswirt der Europäischen Zentralbank, zog. Das aktuelle Thema lockte fast 250 Mitglieder und Gäste in das Rheinhotel Dreesen. Das große Interesse galt auch dem Mann, den viele Zuhörer noch aus seiner Zeit in Bonn, zuletzt als Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, kennen und schätzen.

Die Europäische Zentralbank habe einen Euro geschaffen, der seit seinem Bestehen eine höhere Preisstabilität - im jährlichen Durchschnitt nur 1,97 Prozent - erzeugt habe als die DM zu ihrer Zeit, und der auch im Verhältnis zu anderen Währungen an Stärke gewinne. Die im Jahre 2007/2008 von den USA ausgehende globale Finanzkrise habe die EZB „in Echtzeit“ zu raschen Zinssenkungen auf ein Prozent und Sondermaßnahmen zur Umsetzung geldpolitischer Impulse veranlasst. Auch sei der Schaden nach dem Konkurs der Investmentbank Lehmann Brothers, dank umsichtigen Handelns von Zentralbanken und Regierungen begrenzt worden. Derzeit befinde man sich in einer dritten Phase der Krise, die von den Folgen der Bankenrettungen und Konjunkturpakete für die Staatsverschuldung geprägt sei. Zwar sei die zusätzliche Staatsverschuldung im Euroraum im Jahr 2010 mit durchschnittlich 6,5 Prozent des Bruttosozialprodukts im Vergleich zu doppelt so hohen Ziffern in Großbritannien und ebenfalls zweistelligen Ziffern in den USA noch gering gewesen, doch hätten die hohen Beträge in Griechenland und Irland das Vertrauen der Kreditgeber in die

Bedienbarkeit der Staatsschulden dieser Länder erschüttert.

Die größte Herausforderung für die Europäische Zentralbank bestehe jetzt darin, den richtigen Zeitpunkt für eine Beendigung des Krisenmodus der Geldpolitik zu finden. Eine von Rohstoffpreiserhöhungen, vor allem dem Ölpreis getriebene Dezember-Inflationsrate von 2,2 Prozent mache aber erst dann ernsthafte Sorge, wenn sie anhalte und Zweittrunden-Effekte auslöse. Dank ihrer Unabhängigkeit von den politischen Entscheidungsträgern und ihrem eindeutigen primären Auftrag, Preisstabilität zu gewährleisten, sei die EZB in der glücklichen Lage, bei Bedarf unverzüglich handeln zu können. Sorge bereiten die zögerliche Umsetzung von Reformen im Finanzsektor und der allzu langsame Mentalitätswandel bei vielen Finanzmarkt-Akteuren. Die Regierungen der Euroländer müssten sich weiterhin auf eine Umsteuerung in der Wirtschaftspolitik, die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und eine Stärkung des institutionellen Rahmens konzentrieren. Sie müssten Ernst machen mit einer engeren Koordinierung der Wirtschaftspolitiken und einer stringenteren Überwachung der Regeleinhaltung.

Professor Stark ging nach seinem Vortrag ausführlich auf zahlreiche, lebhaftes Fragen ein.

Im Hinblick auf Zweifel an der Rückzahlungsfähigkeit hoher Schulden durch ein Land wie Griechenland hielt er wenig von einer Insolvenzordnung, die eine geordnete Umschuldung ermöglichen soll. Das Augenmerk müsse auf eine Umkehr in der Wirtschaftspolitik und eine „Runderneuerung der Volkswirtschaft“ gelegt werden, welche in Zukunft eine hohe Schuldenaufnahme erübrige. Auch sei eine Insolvenzordnung international sehr schwierig zu erwirken und mache allein für Europa politisch wenig Sinn.

Auch er sah noch großen Handlungsbedarf bei den Ratingagenturen. Sie hätten die Zahlungsschwierigkeiten nicht rechtzeitig erkannt, seien eher den Märkten gefolgt und hätten die Ausschläge verstärkt.

Auf die Kritik am Kauf von Staatsanleihen finanzschwacher Länder durch die EZB betonte Professor Stark, sie seien vom Volumen her begrenzt und dienten nicht der Refinanzierung dieser Länder, sondern allein der Übertragung erwünschter geldpolitischer Impulse, solange die Geldmärkte dieser Aufgabe nur unzulänglich nachkämen. *Günter Grosche*

Vorträge beginnen im Winterhalbjahr um 19:00 Uhr!

Während des Winterhalbjahres wird der Beginn der Abendvorträge von 19:30 auf 19:00 Uhr vorgezogen wegen der besseren Lichtverhältnisse. Wie gefällt Ihnen diese Verschiebung? Sollen wir auch im Sommer bei 19:00 bleiben? Oder? **Sagen Sie uns ihre Meinung!** LB

Der Club stellt vor: Staatssekretär a.D. Dr. Peter Wichert, Mitglied unseres Beirates

Frage: Als André François-Poncet vor 58 Jahren erster Präsident des „Internationaler Club La Redoute“ wurde, konnte er nicht ahnen, dass daraus eine Bürgergesellschaft mit bald 800 Mitgliedern werden würde. Die Rückkehr der Bundesregierung in die alte Hauptstadt hat dem



StS a.D. Dr. Peter Wichert
Foto: BMVg

Clubleben keinen Abbruch getan, es vielmehr belebt. Ein von der Mitgliedschaft gewähltes Präsidium organisiert die Veranstaltungsreihen, unterstützt von einem Beirat, dem Sie kürzlich beigetreten sind. Was tut so ein Beirat?

Antwort: Der Beirat unterstützt und berät das Präsidium und den Präsidenten. Er soll helfen, Themen und Referenten zu finden, die das große Interesse an der Arbeit des Clubs erhalten und fördern. Deshalb kommen die

Beiratsmitglieder aus vielen Bereichen der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens. Sie sollen auch über die Arbeit des Clubs informieren und für die Mitgliedschaft werben.

F: Sie wurden am 5. April 1945 in Danzig geboren. Wenige Tage zuvor war die Stadt von der Roten Armee eingeschlossen worden. Was hat Ihre Mutter Ihnen über diese dramatische Zeit erzählt?

A: Es war für meine Eltern ein sehr schwierige Zeit. Sie haben davon aber wenig Aufhebens gemacht; gelobt haben sie den Zusammenhalt in der Familie und die Hilfe von Freunden, die praktisch selbst nichts hatten.

F: Was wurde nach dem Krieg Ihre zweite Heimat? Wo verbrachten Sie Ihre ersten 15 Jahre, die in der Regel maßgeblich dafür sind, wo man sich zu Hause fühlt?

A: Nach der Vertreibung lebten wir von 1945 bis 1955 im Harzvorland in einem kleinen Dorf dicht an der Zonengrenze. Hieran habe ich sehr intensive und ausgesprochen positive Erinnerungen. Noch heute macht es Freude, dort bei einem kleinen Spaziergang alte Bilder aufzufrischen.

F: Nach zwei Jahren Dienst als Reserveoffiziersanwärter bei der Bundeswehr haben Sie in Heidelberg Rechtswissenschaften studiert und promovierten zum Dr. jur. utr. 1974 dann der Start in Ihre Beamtenlaufbahn in der Oberfinanzdirektion Köln. Und wie ging es dann weiter?

A: Im Jahr 1976 wurde ich in das Bundesministerium der Finanzen versetzt und zwar in die Abteilung Geld und Kredit, als Referent für Bankenaufsicht und Bankengesetzgebung. Dann folgte 1979 eine zweijährige Station beim Internationalen Währungsfonds in Washington. Nach der Rückkehr in das BMF arbeitete ich im Referat für die Umschuldung in Zahlungsschwierigkeiten geratener Staaten und für Investitionsschutzabkommen. Ab 1984 ging ich als Referent zur Arbeitsgruppe „Finanzen und Steuern“ der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. 1986 wurde ich im BMF Leiter des Referats für Parlaments- und Kabinettsangelegenheiten.

Als ich mit Bundesminister Dr. Gerhard Stoltenberg im April 1989 in das Bundesverteidigungsministerium wechselte, begann für mich ein vollkommen neuer Abschnitt. 1990 wurde ich Leiter des Planungsstabes in einer für die Zukunft Deutschlands aufregenden Zeit.

F: Das war die Position des politischen Beamten auf höherer Ebene, aber noch nicht das Ende Ihrer Karriere. 1991 erfolgte die Berufung zum Staatssekretär unter Bundesverteidigungsminister Stoltenberg. Damals wechselten die Minister noch schneller als ihre Staatssekretäre. Volker Rühle hielt an Ihnen fest und nach dem Koalitionswechsel 1998 auch Rudolf Scharping. Erst 2000 versetzte Scharping Sie in den einstweiligen Ruhestand, aus dem sie nach 5 Jahren von Verteidigungsminister Franz Josef Jung in ihr altes Amt zurückgeholt wurden.

A: Sie haben die wichtigsten Stationen genannt. Es war eine politisch hochinteressante Zeit. Die Bundeswehr hatte sich enormen Herausforderungen zu stellen, die späteren Reformen in das rechte Maß zu rücken. Die NVA wurde aufgelöst, viele ihrer Soldaten und zivilen Mitarbeiter in die Bundeswehr übernommen, gleichzeitig wurde die Bundeswehr deutlich verkleinert, umstrukturiert und in den neuen Bundesländern stationiert. Der Abzug der russischen Streitkräfte musste organisatorisch begleitet werden.

So wichtig organisatorische Fragen waren, viel bedeutender waren die politischen und inhaltlichen Veränderungen und neuen Weichenstellungen. Die Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Ländern Mittel- und Osteuropas nach der Auflösung des Warschauer Paktes sind ebenso zu nennen, wie die behutsame, aber entschlossene Beteiligung an internationalen Einsätzen über die bis dahin akzeptierten humanitären Einsätze hinaus.

F: Wenn ich richtig gezählt habe, dienten Sie zwischen 1991 und 2009 unter fünf Verteidigungsministern aus drei Parteien. Am 26. November 2009 schieden Sie aus dem Amt.

A: Ja, so ist es, diese 13 Jahre als beamteter Staatssekretär des BMVg, aber auch die Zeit zuvor im Bereich der Finanzen brachten sehr unterschiedliche Erfahrungen. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen war es eine großartige Zeit, auf die ich mit großer Dankbarkeit zurückblicke. Wolfgang Wiedemeyer

Die Sanierung der Redoute dauert ...

Seit dem 3. Januar 2011 also seit über 2 Monaten steht die Redoute – Markenzeichen unseres Clubs – leer. Der Beginn der Sanierung durch die Stadt, für die immerhin 1.8 Mio € bereit gestellt sind, ist bisher nicht erkennbar.

Nach bisheriger Planung sollte die Sanierung ein halbes Jahr dauern; schon jetzt ist der Termin auf den 31. August verschoben. Wir werden unsere Veranstaltungen also weiter vor allem im Hotel Dreesen, aber auch im Uni-Club durchführen.

Das Sekretariat ist solange im Rathaus Bad Godesberg – Neubau, im Raum 468 untergebracht – mit gleichen Telefon- und Faxnummern wie bisher. LB

„Soziale Marktwirtschaft als Wegweiser aus der Krise“

Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen Steffen Kampeter:

Kampeter begann mit einem Rückblick auf das Werden der „Sozialen Marktwirtschaft“ und der Auseinandersetzung mit dem angelsächsischen Wirtschaftsmodell.

Dabei hat sich gezeigt, dass sich die Soziale Marktwirtschaft menschengerecht und evolutionär entwickelt hat. Kerninhalte wie Freiheit in Verantwortung – also auch Haftung –, freier Wettbewerb und Konstanz der Wirtschaftspolitik sind für uns nicht nur ein breit akzeptiertes wirtschaftliches Modell sondern die gesellschaftliche Ordnung geworden.

Die Integration Europas mit dem Euro bezeichnete er – auf Helmut Kohl verweisend – als „Motoren“ für Frieden und Freiheit – wohlgerneht „Motoren“ – und nicht schon als die Krönung.

Nachdem im letzten Jahrzehnt die Erweiterung und nicht die Vertiefung der politischen Integration betrieben wurde, steht nun eine Festigung des Regelwerkes an. Die finanzpolitische Disziplin der Mitgliedsländer (Verschuldung) ist Hauptthema beim Europäischen Rat am 24/25. März. Wachstum über Schulden produzieren zu wollen, ist ein falscher Weg. Eine verantwortungsvolle Politik muss eine



v.l.: E. Buerstedde, Dr. Buerstedde, StS Kampeter; Bild: Foto Klein

Wachstumsstrategie in der EU entwickeln, die vor allem auf eine Integration in den Arbeitsmarkt und auf Bildung setzt.

Kampeter zeigte sich auch in der Diskussion als Vollblutpolitiker kompetent, dynamisch, überzeugend.

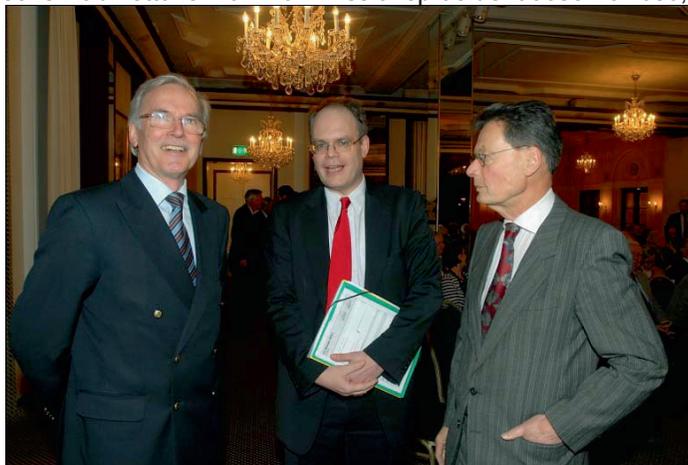
Ein Plus für die Glaubwürdigkeit! Viel Beifall!

Ernestine Buerstedde

„Herausforderungen der EU in 2011“

Johannes Laitenberger, Leiter des Kabinetts von Kommissionspräsident J. M. Barroso

Vor einer wie gewohnt zahlreichen, mit Europathemen wohl vertrauten Zuhörerschaft sprach am 11.02.2011 der deutsche Kabinettschef von Kommissionspräsident José Barroso,



v.l.: Joh. Dohmes, J. Laitenberger, OB a.D., Dr. H. Daniels; Bild: Foto Klein

Johannes Laitenberger, über die Herausforderungen, vor denen die Europäische Union angesichts der tiefgreifenden weltweiten Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise steht. Unter Hinweis auf die aktuelle Entwicklung in der südlichen Mittelmeerregion – wenige Stunden vor Beginn der Vortragsveranstaltung war der Rücktritt des ägyptischen Präsidenten Mubarak bekannt geworden – meinte Laitenberger, dass es im aktuellen politischen Geschehen keine Pause gebe. Vielmehr justierten sich in der gegenwärtigen weltweiten Krise die politischen Schwergewichte neu. Ob und wie weit Europa dabei eine Rolle spielen werde, hänge davon ab, wie es die eigene Krise zu meistern in der Lage sei. Für die EU-Kommission gehe es darum, die Vielzahl der in ihrem Arbeitsprogramm entwickelten Projekte und Aufgabenbereiche wie etwa die Agenda 2020, die Fortschreibung der mittelfristigen Finanzplanung ab 2014, die digitale

Agenda und das Programm von Kopenhagen zur Rechts- und Innenpolitik in die politische Arbeit umzusetzen.

Die außergewöhnliche Krise habe außergewöhnliche Reaktionen erfordert. Und in der Tat sei es der EU in einer Kraftanstrengung ohnegleichen und mit dem Einsatz ganz spezieller Maßnahmen gelungen, sicher zu stellen, dass die Europäische Integration am Ende nicht Schaden genommen habe, sondern mit einem klug erweiterten Instrumentarium widerstandsfähiger geworden sei.

Kurzfristig sei die EU dem immensen Druck auf die öffentlichen Haushalte durch die Schaffung eines finanziellen Schutzschirmes gemeinschaftlich entgegengetreten. Ab 2014 müsse diese Politik durch systemische Maßnahmen im Rahmen einer umfassenden Reform der Wirtschafts- und Finanzpolitik mit permanenten Rettungsmaßnahmen und durchgreifenden Sanktionen abgelöst werden, ergänzt durch die Agenda 2020, die strukturelle mit wirtschaftsfördernden Maßnahmen verbinde.

Diese nachhaltige Strategie müsse im laufenden Jahr in einem berechenbaren Verfahren, umfassend umgesetzt werden. Dabei gehe es zum einen um eine frühzeitige Koordinierung der Wirtschafts- und Währungspolitik. Der bestehende Stabilitäts- und Wachstumspakt mit einer ex-post Koordinierung habe sich nicht bewährt und sonstige makroökonomische Ungleichgewichte seien nicht genügend berücksichtigt worden. Zum anderen gehe es darum, ein robustes System zu entwickeln und durchzusetzen. Wichtig sei auch, dass Wirtschafts- und Haushaltspolitik aufeinander abgestimmt werden.

Laitenberger stellte dabei klar, dass nach Auffassung der EU-Kommission weitergehende Verpflichtungen einzelner Mitgliedsstaaten wie etwa die entsprechenden deutsch-französischen Initiativen diesen Prozess nicht konterkarierten, sondern ergänzten und beschleunigten. Hier habe Deutschland einen wesentlichen Beitrag geleistet und

Namensschilder

Um das Kennen lernen unter den Mitgliedern zu verbessern, hat das Präsidium im Herbst beschlossen, auch bei abendlichen Vorträgen Namensschilder zu nutzen. Sie werden gebeten, Ihr Schild, soweit schon ausgegeben, aufzuheben, bzw. beim Sekretariat anzufordern und bei jeder Veranstaltung zu tragen.

In der Zwischenzeit könnten Sie natürlich auch Namensschilder tragen, die Sie bei anderer Gelegenheit bekommen haben.

Für Ihre Mitwirkung sei Ihnen schon jetzt gedankt. Wie schön, wenn Sie jetzt Ihr Gegenüber sofort wieder erkennen! LB

sei durch die schnellen und erfolgreichen Maßnahmen zur Überwindung der Krise zum politischen und wirtschaftlichen Motor der EU geworden.

Laitenberger ging in diesem Zusammenhang auch auf die Besorgnisse und Befürchtungen der deutschen Öffentlichkeit hinsichtlich der künftigen Schuldenentwicklung einiger Mitgliedsländer und vor allem in Bezug auf die Stabilität des Euro ein. Er anerkannte die erfolgreichen deutschen Anstrengungen und Maßnahmen, aus der Krise herauszukommen, die beispielhaft und Maßstab für andere Länder seien, betonte aber auch, dass die deutschen Erfolge ohne die gemeinschaftliche Währung und ohne den Binnenmarkt nicht möglich gewesen seien. Ohne diese enge Verflechtung der EU-Länder und ohne die bisher erfolgreiche Inte-

gration wäre die Krise auch für Deutschland zum Albtraum geworden.

Abschließend bezeichnete Laitenberger die derzeitige Entwicklung als einen Scheideweg, bei dem es darum gehe, in der globalisierten Welt gemeinsam Stärke zu zeigen oder zersplittert in einer Position der Schwäche und Bedeutungslosigkeit zu verharren. Alle 27 Mitgliedsländer hätten für 2011 die gemeinsame Aufgabe, eine einheitliche Gesamtstruktur zu schaffen und damit den bisherigen Aufbau des integrierten Europa weiter zu sichern und erfolgreich fort zu führen.

Laitenberger fand mit seinen Vorstellungen den lebhaften Beifall der Zuhörer.

Die anschließende Diskussion beschränkte sich nicht nur auf Fragen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krisensituation, sondern erstreckte sich auch auf institutionelle Themen sowie auf Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik, der Mittelmeer- und Nachbarschaftspolitik, der Nachhaltigkeit der Politik bis hin zur Akzeptanz der Gemeinschaftspolitik in der Öffentlichkeit.

Laitenberger ging kenntnisreich und offen auf alle Fragen ein, ließ bei manchen Themen gelten, dass man im konkreten Fall durchaus unterschiedlicher Auffassung sein könne, und unterstrich abschließend, dass die Kommission alles tun werde, um im Zusammenwirken mit den Mitgliedsstaaten und den anderen Gemeinschaftsinstitutionen die strategische Aufgabe der Agenda 2020, die 2007 unter deutscher Präsidentschaft beschlossen wurde, intelligent, nachhaltig und inklusiv umzusetzen. *Johannes Dohmes*

Besuch des Kölner Schnütgen Museums am 3. Februar 2011

Die Exkursion führte 55 Mitglieder ins wiedereröffnete Museum Schnütgen, einem wahren Schatzhaus mittelalterlicher Kunst, das seit 1956 in St. Cäcilien untergebracht und nunmehr historischer Kern eines eindrucksvoll neugebauten Museumskomplexes in räumlicher Verbindung mit dem neuen Rautenstrauch-Joest-Museum ist. Viele der einzigartigen Exponate, die einstmals ganz überwiegend alte Kirchenbauten schmückten, stammen aus den umfangreichen Sammlungen des kunstsinnigen und lebensfrohen Kölner Dompfarrers Alexander Schnütgen (1843-1918), der die durch Säkularisation und nicht zuletzt auch aus Verständnislosigkeit vernachlässigten oder verkauften Kunstschatze als solche erkannte und unter dem Motto *colligite fragmenta ne pereant* ab 1867 zusammenführte und 1906 der Stadt Köln schenkte. Die Führung durch die auch technisch neu

und in strahlend heller Atmosphäre des romanischen Kirchenraums präsentierte Sammlung vermittelte exemplarisch jeweils Hauptwerke der Bereiche Heiligenfiguren, Madonnen-Skulpturen, Kruzifixe, Reliquiare (einst ein internationaler Exportartikel Kölns), Glasmalerei, Kultgerätschaften und Textilien. Die thematische Anordnung erlaubt auch eine gründliche Analyse, die weit über den ästhetischen Genuss „schöner Dinge“ hinausgeht und Einsichten in die im Zeitverlauf unterschiedliche Lebensweise und Vorstellungswelt des Mittelalters vermitteln kann.

In der „Malzmühle“ wurde dem Lokalgenius mit deftigem Essen und Kölsch gehuldigt. Der besondere Dank gilt Frau von Ondarza, deren unermüdliche Fürsorge auch diesen Ausflug zu einem schönen Erlebnis machte. *Dr. Wolfgang Holl*

Seit dem 24. Club-Brief im Dezember 2010 begrüßen wir als Mitglieder im Club:

Karin von **Glahn**, Verwaltungsangestellte, BMF, Henry von **Glahn** * André **Gregarek**, Diplom Ökonom, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Ilona **Gregarek** * Karim **Haschemi**, Kaufmann, synos Vermögens- und Unternehmensberatung, Andrea **Meist** * Dr. Rolf **Kaiser**, Botschafter a.D., Dr. Brigitte **Kaiser-Derenthal**, Leiterin Goethe-Institute * Dr. jur. Daniel **Kevekordes**, Notar, Dr. Elke **van Arnheim**, Rechtsanwältin und Notarin * Anne **Müller-Hogg**, ÖStR i. R. * Georg **Thissen**, Dipl.Kfm., Immobilienverwaltung * Dr. med. Hans-Joachim **Thon**, Arzt, Privatdozent * Dr. Jürgen **Trumpf**, Staatssekretär a.D., Dr. Maria **Trumpf-Lyritzakis**.

Neues Mitgliederverzeichnis

Das letzte Mitgliederverzeichnis ist nach mehr als 3 Jahren überholt. Wir planen eine Neuauflage zum 1. Juli 2011.

Unsere Bitte: Überprüfen Sie Ihre bisherigen Angaben; besonders interessiert sind wir an Ihrer – neuen – E-mail-Anschrift, damit wir die Kommunikation unter uns noch weiter verbessern können.

Für Rückmeldung bis 30. April sind wir dankbar. LB

Herausgeber: Internationaler Club La Redoute Bonn e.V. Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn, E-mail: internationalerclub.bonn@t-online.de
Internet: www.intclub-redoute-bonn.de; Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ludger Buerstedde; Gestaltung: Herbert Füsgen.